

DER KAISER AUF DER MANTELSCHLIESSE: ZUM DECKEL DER FRÜHMITTELALTERLICHEN DOSE VON SORPE (PROV. LÉRIDA / E)

Bisweilen führt die Bearbeitung eines archäologischen Fundobjekts zur Neubewertung eines schon seit Langem bekannten anderen Gegenstandes. So ist es auch im Fall des hier zunächst vorgestellten Schnallenbeschlags mit Kaiserdarstellung aus dem 8. Jahrhundert: Die silberne Dose von Sorpe (prov. Lérida/E), vor allem aber ihr Deckel, der in den letzten Jahren mehrmals behandelt worden ist, erscheint nun in einem neuen Licht.

DAS BESCHLAGFRAGMENT VON TINNYE

Das Bruchstück eines Schnallenbeschlags aus vergoldeter Bronze (**Abb. 1**) wurde von einem archäologisch interessierten Laien im Gemeindegebiet des westlich von Budapest gelegenen Dorfes Tinnye (Kom. Pest/H), im Bereich der Flur Kiszvár (Kleinburg), aufgelesen (**Abb. 2**)¹. Bekannt ist der Ort für die Überreste einer árpádenzeitlichen Wallanlage sowie römische und árpádenzeitliche Lesefunde – das Beschlagfragment ist der erste awarenzeitliche. Knochenreste, die auf angeackerte Gräber hindeuten würden, kamen nicht zum Vorschein; daher handelt es sich bei dem Schnallenbeschlag wohl um einen Streufund. Das Stück befindet sich in Privatbesitz. Maße: Breite 2,4 cm; erhaltene Länge 1,9 cm; Dicke 0,6 cm.

Der Schnallenbeschlag, von dem das Fragment stammt, ist in Bronze gegossen, vergoldet und zeigt die Dreiviertelbüste eines Kaisers mit dem Kopf im Profil nach rechts gewandt (aus der Perspektive des Betrachters). Der Herrscher trägt ein stilisiert dargestelltes Diadem sowie einen Mantel mit einer kreisförmigen Fibel an der rechten Schulter. Der Bildhintergrund ist mit kreisförmigen Punzen bedeckt. Parallel zum Beschlagrand verläuft ein Bogensegment mit gekerbten Verzierungen vor dem Gesicht der Kaiserdarstellung, an dessen Innenseite liegt ein kreisförmiges Nietloch. Der Beschlagrand ist mit eingepunzten Linien verziert.



Abb. 1 Fragmentierter Beschlag mit Kaiserdarstellung aus Tinnye (Kom. Pest/H). – (1 Foto N. Szilas; 2 Zeichnung Z. Nagyová). – 1 M. 2:1; 2 M. 1:1.

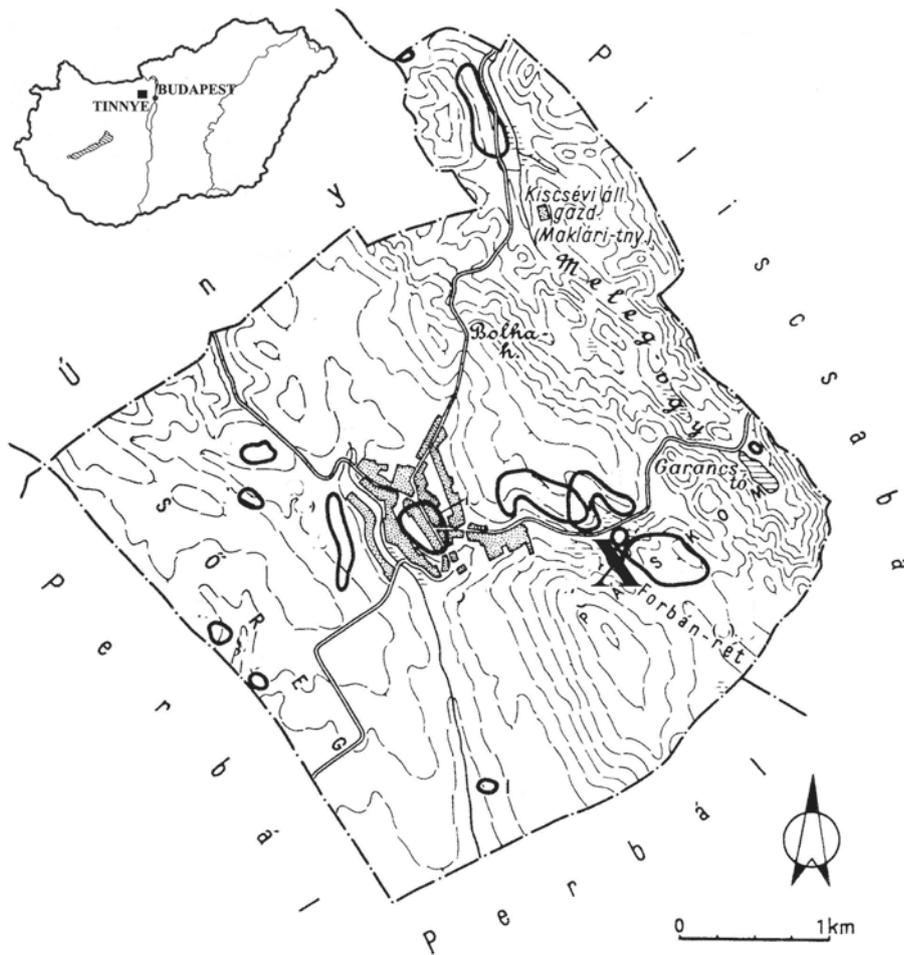


Abb. 2 Die Fundstelle des Schnallenbruchstücks in Tinnye (Kom. Pest/H). – (Karte P. Prohászka).

Die chemische Analyse der Oberflächen des Fragments mithilfe eines tragbaren RFA-Instruments² durch Dr. Zoltán May (Hungarian Academy of Sciences, Research Centre for Natural Sciences, Budapest) ergab auf der Rückseite als Legierung für den Körper des Bruchstücks Bronze (Kupfer-Zinn-Legierung) mit einem vergleichsweise hohen Zinngehalt (Kupfer fast 58 %, Zinn über 17 %) sowie einem signifikanten Anteil an Blei (fast 6 %) und etwas Arsen (<0,2 %). Der hohe Zinngehalt könnte das Ergebnis einer Anreicherung an der Oberfläche des Gegenstandes sein. Die ebenfalls detektierten Elemente Aluminium, Blei, Eisen, Phosphor und Silizium sind höchstwahrscheinlich Verunreinigungen in der Korrosionsschicht, die leider vor der Messung nicht entfernt werden durfte, auch nicht partiell. Die Analyse der Vorderseite erbrachte neben Gold auch Spuren von Quecksilber, das möglicherweise von der Feuervergoldung der Oberfläche herrührt. Schmuck- und Trachtgegenstände mit Kaiserdarstellungen sind aus dem awarischen Fundmilieu des 8. Jahrhunderts seit Langem bekannt³. Das Beschlagfragment gehört dieser Gruppe an, obwohl es sich in einem nicht unwichtigen Detail von den meisten anderen Exemplaren unterscheidet, denn der Kaiser blickt hier nach rechts, während er sich sonst grundsätzlich nach links wendet – mit Ausnahme von zwei Haupttriemenzungen aus Szebény I (Kom. Baranya/H), Grab 100, und Zemun Polje (Beograd okrug/SRB), Grab 2⁴, die in übereinander angeordneten Medaillons Profilköpfe zeigen, die alternierend nach links und rechts blicken⁵. Fast alle tragen, soweit erkennbar, einen stark abstrahierten Kopfschmuck, die meisten lassen den Faltenwurf des Gewandes erkennen. Bei 16 Kaiserdarstellungen ist vor dem Gesicht eine Art Zweig zu sehen⁶. Auf der Suche nach Vergleichsobjekten mit dem Bildnis des römischen bzw. byzantinischen Kaisers mit nach rechts gewendetem Kopf stößt man zwangsläufig auf ein silbernes Döschen mit Deckel, das sich heute im Museo Arqueológico Nacional in Madrid befindet.



Abb. 3 Die Silberdose aus Sorpe (prov. Lérida/E) in unterschiedlichen Ansichten. – (Nach Daim u. a. 2010, 292 Abb. 16 [Foto Museo Arqueológico Nacional Madrid D-2437]). – o. M.

DIE FRÜHMITTELALTERLICHE SILBERDOSE AUS SORPE

Obwohl das Silberdöschen (**Abb. 3**) bereits 1980 von A. M. Jiménez Garnica veröffentlicht wurde⁷, gelangte es erst durch die Arbeiten von M. Schulze-Dörrlamm in den Fokus der internationalen Forschung⁸. Das Museo Arqueológico Nacional in Madrid erwarb die Deckeldose vor 1932 von einem Einwohner des Dorfes Sorpe⁹; die näheren Fundumstände sind unbekannt.

Die silberne Deckeldose besteht aus dem kunstvoll geschmückten Deckel und dem Dosenkörper, der mit Perltreihen dekoriert ist. Den ovalen Deckel ziert die Dreiviertelbüste eines Kaisers mit einem Kopf im Profil, der nach rechts blickt. Er trägt ein Perlendiadem sowie einen Mantel, der von einer rosettenförmigen Fibel auf seiner rechten Schulter zusammengehalten wird. Hinter dem Kopf sehen wir einen Zweig mit zwei verknoteten Ranken. Vor dem Antlitz des Kaisers ist ein Teil ausgebrochen. Das Bildfeld wird von einem präzisen, sorgfältig punzierten Perlrand begrenzt. Der Kragenrand des Deckels ist nach unten etwas eingezogen, sodass das Bildfeld noch dominanter wirkt. Der Dekor des umlaufenden Streifens besteht aus einem Band

durchbrochener Palmetten («Lilien») mit runden Knoten. Am rechten Rand des Deckels ist ein massiver Haken mit verdicktem Ende angebracht. Ein rundstabiger Silberdraht ist an ihn eingehängt und mehrfach verschlungen. Ein derartiger Draht findet sich auch am linken Deckelrand, wo er an den durchbrochenen Palmetten befestigt ist.

Der Körper der Dose (H. 3,5 cm; B. 3,6 cm; T. 2,5 cm) ist wesentlich weniger fein gearbeitet, als der beschriebene Deckel. Den oberen und unteren Rand des Dosenkörpers begleiten Perlreihen. Dazwischen bilden ebensolche Perlreihen eine große umlaufende Arkade, innerhalb jedes Bogens befinden sich omegaförmige Verzierungen. Die Dose zeigt unterhalb des genannten Hakens ein Loch. Möglicherweise diente es zusammen mit dem Silberdraht zum Verschluss der Dose oder zur Befestigung eines Trageriemens.

Obwohl ein Teil des Bildfeldes vor der Kaiserbüste ausgebrochen ist, kann man anhand des Beschlags von Szeged-Kiskundorozsma Kettőshatár (Kom. Csongrád/H; **Abb. 4**)¹⁰ und des Schnallenbeschlagfragments von Tinnye eine Rekonstruktion versuchen. Einige Details des Döschendeckels entsprechen exakt dem Beschlag von Szeged-Kiskundorozsma, namentlich der lang gezogene Kopf mit dem markanten Kinn, der lange Hals des Kaisers, die blütenförmige Rundfibel, der Verlauf der Falten und der perlenbesetzte Saum der Chlamys. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass auch der ausgebrochene Teil des Bildfeldes »unseres« Döschendeckels ähnlich dem Beschlag von Szeged gestaltet war¹¹ und der Kaiser einen Zweig in seiner Hand hielt. Dagegen spricht allerdings, dass an der Schulter kein Ansatz des Armes zu erkennen ist.

Leider wurde bislang noch keine eingehende technische Untersuchung des Döschens von Sorpe durchgeführt. Daher können keine belastbaren Angaben dazu gemacht werden, aus wie vielen Einzelteilen der ovale Deckel mit der Kaiserdarstellung besteht und wie die Teile zusammengefügt worden waren.

Wie schon eingangs erwähnt, wurde der Deckel erst später um den Dosenkörper ergänzt. Doch welche Funktion hatte der Deckel? Der charakteristische Haken, der am rechten oberen Rand des Deckels ansetzt und in der letzten Verwendung des Döschens keine Funktion hat, ist der Schlüssel zur



Abb. 4 Beschlag von Szeged-Kiskundorozsma Kettőshatár (Kom. Csongrád/H). – (Zeichnung M. Ober, RGZM). – M. 1:1.

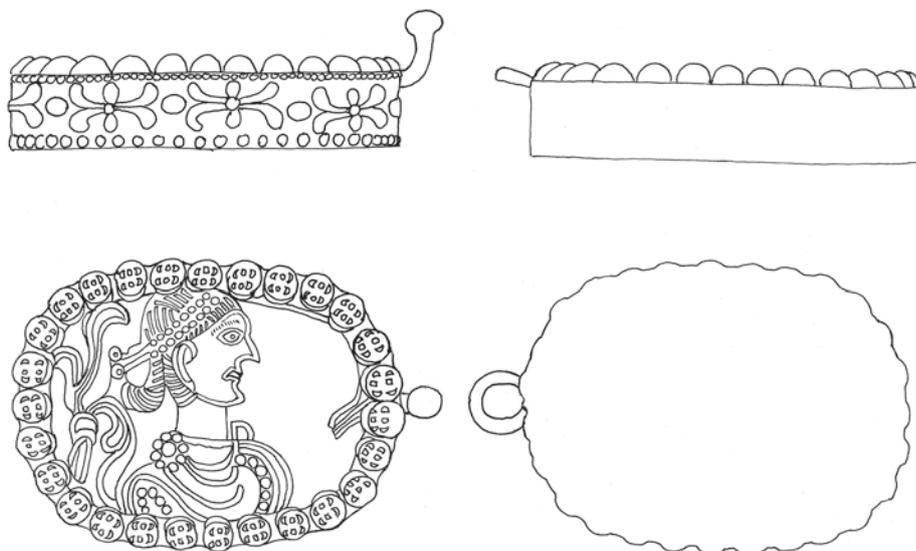


Abb. 5 Rekonstruktion der Agraffe aus Sorpe (prov. Lérida/E). – (Zeichnung Z. Nagyvová).

Lösung: Nach Form und Ausführung des Hakens stellt der Deckel ursprünglich die eine Hälfte einer Mantelschließe dar, was mittels einiger eng verwandter awarischer Vergleichsstücke belegt werden kann (**Abb. 5**). Im Juni 2013 konfrontierte Péter Prohászka Falko Daim mit seiner Beobachtung und den Argumenten für diese Interpretation und lud ihn dazu ein, den vorliegenden Beitrag gemeinsam zu verfassen. Anfang 2014 erzählte er Fachkollegen von seiner Entdeckung.

FRÜHMITTELALTERLICHE AGRAFFEN AUS DEM KARPATENBECKEN UND DIE MANTELSCHLIESSE VON SORPE

Im Fundmaterial des Karpatenbeckens tauchen die Agraffen während der sogenannten Mittelawarenzeit (2. Hälfte 7. Jh.) auf¹², höchstwahrscheinlich angeregt durch byzantinische Gewänder, die als Geschenke und Handelswaren in das Awarereich gelangten und zu denen die Agraffen als schmückendes Accessoire gehörten. Die früheste Mantelschließe im awarischen Fundmaterial stellt das Exemplar aus Ozora-Tótipusztá (Kom. Tolna/H) dar, mit hoher Wahrscheinlichkeit eine byzantinische Arbeit des letzten Drittels des 7. Jahrhunderts¹³. In der Folge wurden die mediterranen Vorbilder lokal weiterentwickelt, doch zeigen sich auch später, während der Spätawarenzeit (8. Jh.), und vor allem kurz vor deren Ende immer wieder neue Formen und Stile, die auf erneute Anregungen aus dem Süden zurückgehen dürften. So begegnen im awarischen Fundmaterial des 8. Jahrhunderts verschiedenste Typen – aus Buntmetall, aus Silber und sogar aus Gold. Ihre Verzierungen sind von großer Vielfalt, neben Steineinlagen kommen auch geometrische und pflanzliche Motive vor, im Fall der goldenen Kästchenagraffe von Dunapataj (Kom. Bács-Kiskun/H) sind sogar Köpfe abgebildet¹⁴.

Der Deckel der Dose von Sorpe gehört zur Gruppe der Kästchenagraffen, von denen nur wenige Exemplare bekannt sind, die aber alle aus dem Karpatenbecken stammen. Das bedeutendste ist das bereits genannte goldene Agraffenpaar von Dunapataj (**Abb. 6, 1**), das goldschmiedetechnisch untersucht werden durfte und dem erst kürzlich eine ausführliche Studie gewidmet worden ist¹⁵. Die beiden Hälften der Mantelschließe sind im Grundriss fast quadratisch, nach unten offen und ziemlich hoch (ohne Haken und Öse ca. 52 mm × 45 mm × 27 mm bzw. 48 mm × 45 mm × 29 mm) und wiegen zusammen 75 g¹⁶. Dabei handelt es sich um ein hochwertiges Kunstwerk, das aus zahlreichen, individuell getriebenen Einzelteilen zusammengesetzt ist. Durch die Konstruktion aus Deckplatten und Seitenstreifen wird eine große Stabilität erzielt, außerdem sticht die Mantelschließe dadurch optisch vor dem Textil des Mantels deutlicher hervor.

Die rechteckigen, fast quadratischen Deckplatten tragen je einen ebenfalls rechteckigen Cabochon für erhabene Stein- oder Glaseinlagen (beide verloren), daran schließt eine umlaufende Reihe kleinerer getriebener Halbkugeln an, am Rand ist eine Reihe größerer Halbkugeln aufgelötet¹⁷. Bemerkenswert sind die kleinen Ösen, die auf den Deckplatten zwischen den äußeren und inneren Buckelreihen angeordnet sind¹⁸.

Die Seitenstreifen sind figural verziert und zeigen eine fünffach wiederkehrende Folge von drei Personen: Zwei einander zugewandte Köpfe im Profil mit kurzen Haaren und Stirnreif oder Diadem wechseln sich mit einem Kopf en face mit langen Haaren ab, zwischen den zugewandten Köpfen ist ein stilisiertes Kreuz zu sehen, das offenbar von der linken der beiden Figuren gehalten wird¹⁹. Die Seitenstreifen tragen oben und unten Perlränder, über dem unteren Perlrand befindet sich darüber hinaus eine Arkadenreihe. Aufgrund der komplizierten Herstellungsweise und der wiederkehrenden Szene mit dem christlichen Kreuz handelt es sich bei der Mantelschließe von Dunapataj mit höchster Wahrscheinlichkeit um eine byzantinische Arbeit. Weil früher kaum byzantinische Objekte des 8. Jahrhunderts bekannt waren, schlug É. Garam für die goldene Kastenagraffe von Dunapataj eine Datierung an den Beginn des 8. Jahrhunderts vor, wohingegen die Rosettenagraffen und ovalen Kastenagraffen ihrer Meinung nach für die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts cha-

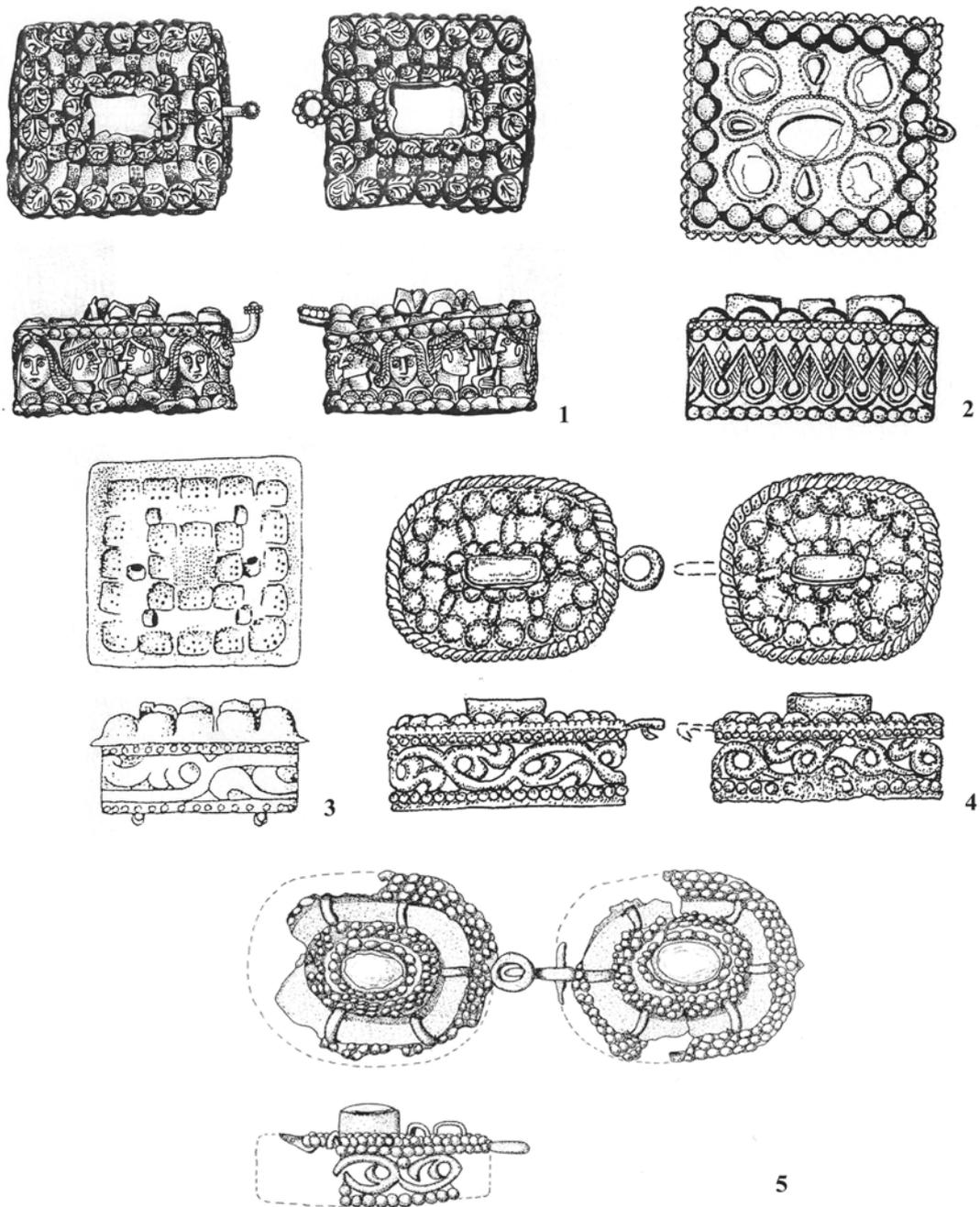


Abb. 6 Kästchenagraffen aus dem Karpatenbecken: **1** Dunapataj/H. – **2** Zasavica, Sremska Mitrovica/SRB. – **3** Abony/H. – **4** Komárno-Schiffswerft Grab 81/SK. – **5** Wien-Csokorgasse Grab 629/A. – (1 nach Garam 1993, 151 Taf. 26; 2 nach Popović 2005, Abb. 1, a-d; 3 nach Hampel 1905, Taf. 472, 1-3; 4 nach Trugly 2008, Taf. 24, 9-10; 5 nach Daim 1981, 189 Abb. 8, 1).

rakteristisch wären²⁰. Gegen die Frühdatierung der Mantelschließe von Dunapataj argumentierte F. Daim allerdings mit dem Hinweis auf die typologisch sehr ähnliche Mantelschließe von Abony (Kom. Pest/H), die aufgrund der Beifunde erst im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts unter die Erde gelangt sein konnte²¹. Ebenfalls rechteckig ist die Hälfte eines goldenen Agraftenpaares aus Zasavica, Sremska Mitrovica (Sremski okrug/SRB; **Abb. 6, 2**), die im Bereich der Kaiserstadt Sirmium aufgelesen wurde²². Das kästchenförmige Objekt (45 mm × 40 mm × 15 mm; 45 g) ist aus Goldblech getrieben und trägt an der Oberseite neun Cabo-



Abb. 7 Agraffen aus dem Grab 81 des spätawarischen Gräberfeldes Komárno-Schiffswerft (okr. Komárno/SK). – (Foto S. Trugly).

chons. Seine Seiten sind mit einem Fries aus miteinander verbundenen spitzovalen Blättern verziert. Weil Sirmium 582 zerstört worden ist, datierte I. Popović das Exemplar von Zasavica noch in das späte 6. Jahrhundert, zusätzlich argumentierte sie mit den Verzierungen eines ebenfalls in Sirmium gefundenen goldenen Beschlags²³. Ihre Gründe für eine frühe Datierung sind allerdings nicht zwingend²⁴. Denn einige spätawarische Agraffen – wie aus den Gräbern Želovce 158 (okr. Vel'ký Krtíš/SK) und Kékesd 146 (Kom. Baranya/H) – zeigen als Rudimente die Glas- oder Steinzier prächtiger Exemplare wie das aus Sirmium²⁵ und lassen sich mithilfe der begleitenden Grabfunde zweifelsfrei in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts datieren (**Abb. 8**)²⁶.

Aus chronologischen Gründen wichtig ist die bereits erwähnte, aus Buntmetall hergestellte Kästchenagraffe aus dem Grab 128 von Abony (**Abb. 6, 3**), die mit mehrgliedrigen Stangenperlen vergesellschaftet war und daher an das Ende des 8. Jahrhunderts datiert²⁷. Aufgrund ihrer Konstruktion, der auf den Deckplatten umlaufenden Ösen (wie bei Dunapataj) und des Dekors ihrer Seitenstreifen bildet sie ein Verbindungsglied zwischen der Agraffe aus Dunapataj und den ovalen Kästchenagraffen mit ihrer seitlichen Palmetten- und Rankenzier²⁸.

Verwandt mit dem Dosendeckel von Sorpe ist eine Reihe von ovalen Kästchenagraffen, die in spätawarischen Frauengräbern gefunden worden sind. So stammt aus Grab 184 des awarischen Gräberfeldes Üllő I (Kom. Pest/H) eine Agraffe aus vergoldetem Bronzeblech mit imitierter Perlenverzierung und Steineinlage sowie Palmetten («Lilienzier») auf den Seiten²⁹, im Grab 201 kam eine aus getriebenem oder tiefgezogenem («gepresstem») Bronzeblech mit gepunzten Verzierungen zutage³⁰. Das Stück aus dem Grab 77 von Gerjen (Kom. Tolna/H) mit Perlenzier und kreisförmigem Dekor an der Seite gehört ebenfalls zu dieser Variante³¹. Die runde kleine Agraffenhälfte von Budapest-Rákos könnte von ihrer Form her einen Übergangstyp zwischen den runden Agraffen, wie z. B. von Ozora-Tótipusztá, und den kästchenförmigen repräsentieren³². Die größte Ähnlichkeit mit dem Döschendeckel von Sorpe zeigen allerdings die Agraffen von Komárno-Schiffswerft (okr. Komárno/SK) und Wien-Csokorgasse. Im Frauengrab 81 des spätawarischen Gräberfeldes Komárno-Schiffswerft befand sich eine vergoldete Agraffe (**Abb. 6, 4**), deren Schauseiten mit getriebenen oder tiefgezogenen («gepressten») Perlenreihen sowie Steineinlagen und die Seiten mit durchbrochenen Ranken verziert sind (**Abb. 7**)³³. Zu diesem Typ gehört auch die Agraffe mit Steineinlage und seitlicher, stilisierter Rankenzier aus Grab 629 von Wien-Csokorgasse (**Abb. 6, 5**)³⁴. Anhand der Beifunde stammen diese

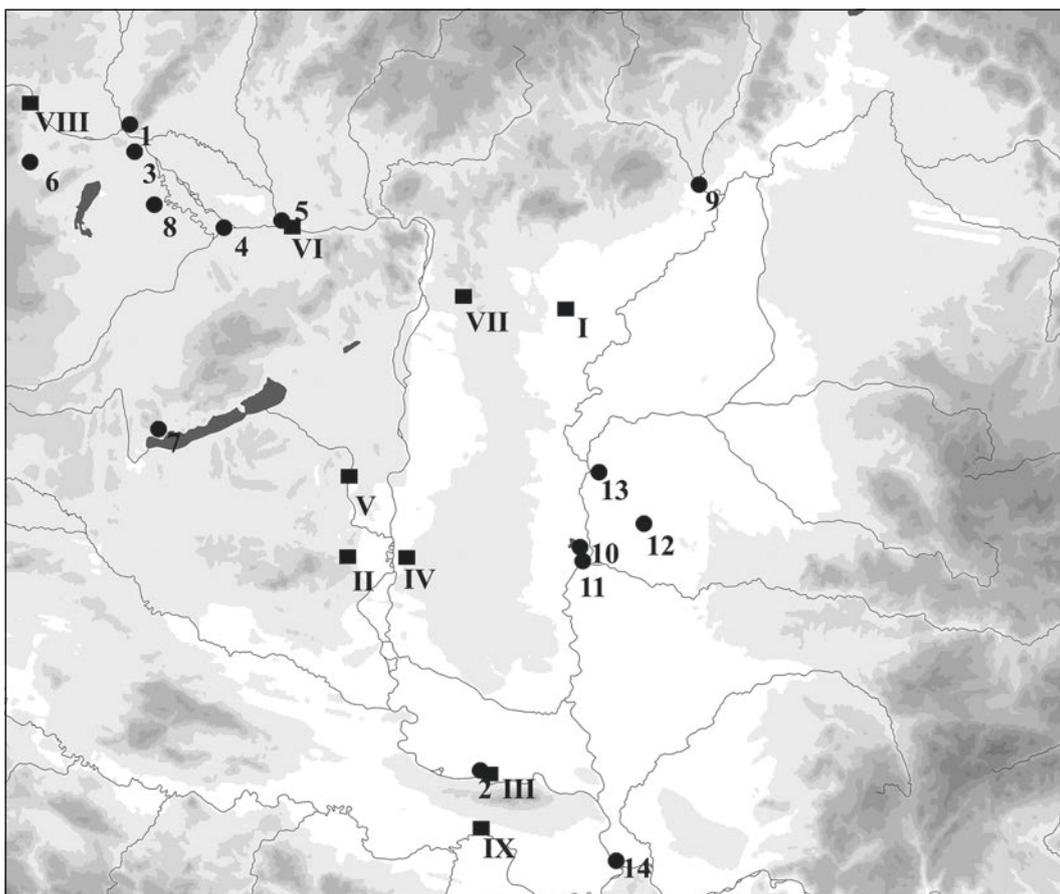


Abb. 8 Verbreitung von Gürtelzierrat mit der Darstellung von Köpfen im Profil und »Zweig« (●): 1 Bratislava-Čuniví/SK. – 2 Čelarevo/SRB. – 3 Edelstal-Bergweide/A. – 4 Győr »Téglavető-dűlő«/H. – 5 Komárno-Lodenice/SK. – 6 Leobersdorf, Ziegelei Polsterer/A. – 7 Lesencetomaj-Piroskreszt/H. – 8 Mosontszentjános/H. – 9 Sajópetri-Hosszúrét/H. – 10 Szeged-Kiskundorozsma Kettőshatár dűlő/H. – 11 Szeged-Kundomb/H. – 12 Székkutas-Kápolnadűlő/H. – 13 Szentés-Nagyhegy/H. – 14 Zemun-Polja/SRB. – Kästchenagraffen (■): I Abony/H. – II Cikó/H. – III Čelarevo/SRB. – IV Dunapataj/H. – V Gerjen/H. – VI Komárno-Lodenice/SK. – VII Üllő/H. – VIII Wien-Csokor gasse/A. – IX Zsárvica, Sremska Mitrovica/SRB. – (Karte P. Prohászka).

ovalen Agraffen aus der Spätawarenzeit III, also wohl aus dem dritten Drittel des 8. Jahrhunderts³⁵. Alle die zuletzt genannten Mantelschließen zeigen die kleinen Ösen auf der Deckplatte, wie sie das goldene Paar von Dunapataj aufweist.

Bei den älteren tiefgezogenen Mantelschließen ist festzustellen, dass ihr Dekor auf die Schmuckstücke und Kleidungsaccessoires der byzantinischen Goldschmiedekunst zurückzuführen ist, weil sie mit umrahmenden Perlenreihen und mit imitierten Steineinlagen in Granulationsfassung, Zellen- und Filigranverzierung versehen sind³⁶. Dies gilt auch für die Kästchenagraffen, wenn ihre Deckplatten ebenfalls in entsprechenden Modellen tiefgezogen wurden³⁷. Was sie jedoch von den früheren Exemplaren unterscheidet, sind die prägnant hervortretenden, kräftigen Ösen und Haken, mit denen die Mäntel geschlossen wurden. Dies hat sicherlich praktische Gründe. Trug man die früheren »Mantelschließen« vielleicht an leichteren Textilien, die späten, massiveren an schwereren Mänteln? Feinchronologisch bedeutsam sind bei den Kästchenagraffen auch die Verzierungen der seitlichen Streifen. Der Deckel der Dose von Sorpe datiert mit dem Beschlag von Szeged-Kiskundorozsma bzw. der umlaufenden Borte mit den seltenen gegenständigen Palmetten, die zu den Leitverzierungen der Riemenzungen der Spätawarenzeit III gehören, deutlich in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts³⁸.

Gegenüber den anderen bekannten Kästchenagraffen zielt die Mantelschließe von Sorpe eine Kaiserdarstellung, was so manche Fragen nach deren Ursprung und der Herstellung des Schmucks aufwirft. Das Motiv (Kaiser im Profil) wurde entweder von spätrömischen Münzen oder von byzantinischen Medaillen abgeleitet, die den Kaiser im Profil zeigen, obwohl keine davon den Kaiser mit »Palmzweigen« wiedergibt³⁹. J. Chameroy leitet das Motiv des Beschlags von Szeged von zahlreichen älteren Bildnissen ab, die den Kaiser als Triumphator mit dem Lorbeerbüschel in der Hand zeigen⁴⁰. Problematisch ist dabei allerdings, dass diese Bildkomposition auf den Münzen nach dem 4. Jahrhundert nicht mehr auftritt und auch auf zeitgleichen byzantinischen Darstellungen fehlt⁴¹. Der römische/byzantinische Kaiser mit Zweig ist ein seltenes Motiv im Frühmittelalter. Trotzdem könnte das byzantinische Kunsthandwerk solche archaischen Themen aufgegriffen und dann in das Awarenreich vermittelt haben⁴². Auch in anderen Fällen sind Rückgriffe auf viel ältere Verzierungsformen und Motive nachgewiesen, was zu Beginn der byzantinischen Kunstgeschichte zu beachtlichen Fehldatierungen geführt hat⁴³.

Die meisten Riemenzungen und Gürtelbeschläge mit Kaiserdarstellungen unterschiedlicher Qualität sind aus dem awarischen Fundmilieu bekannt, wobei ihr Hauptverbreitungsgebiet im Nordwesten des awarischen Siedlungsraums und im Theiss-Körös-Zwischenstromgebiet liegt (**Abb. 8**)⁴⁴. Für eine awarische Herkunft der Mantelschließe von Sorpe könnte die umlaufende Borte mit den seltenen gegenständigen Palmetten sprechen, die zu den Leitverzierungen auf Riemenzungen der Spätawarenzeit III gehören⁴⁵.

AWARISCH ODER BYZANTINISCH?

Die Verwendung von Mantelschließen in der byzantinischen Kleidung ist nur sehr lückenhaft bekannt. Es gibt keine Beschreibungen und nur wenige bildliche Darstellungen, die überdies stark antikisierend und daher nur beschränkt realienkundlich auszuwerten sind⁴⁶. Die berühmten antiken und frühmittelalterlichen Prunkfibeln hielten die Mäntel von Herrschern und vornehmen Männern an der rechten Schulter zusammen (Beispiel: Justinian I. in Ravenna, San Vitale; **Abb. 9**). Wenn in Byzanz auch zweiteilige Mantelschließen gebräuchlich waren, wofür das bekannte Exemplar aus Romanovskaya (Obl. Rostow am Don/RUS), wohl aus dem frühen 8. Jahrhundert, spricht⁴⁷, stellt sich die Frage, ob diese zu weiblichen oder männlichen Gewändern gehörten oder von beiden Geschlechtern getragen wurden. Tatsache ist, dass Mantelschließen im awarischen Milieu ausschließlich in Mädchen- und Frauengräbern vorkommen, und dass sie in ungestörten Gräbern im Bereich der linken Schulter gefunden werden⁴⁸. Haben byzantinische Vorbilder, wie die Mantelschließe von Ozora-Totipusza, diese neue awarische Bekleidungs-sitte angeregt⁴⁹?

Auch B. Kürti und E. Wicker leiten die awarischen Agraffen von byzantinischen ab, verweisen aber gleichzeitig auf mittelasiatische Darstellungen, speziell in Pandschakent (Prov. Sughd, Tadschikistan), wo Frauen im Kaftan und mit Agraffen wiedergegeben sind. Dabei ist bemerkenswert, dass in allen diesen Fällen die Agraffen auf der linken Schulter zu sehen sind⁵⁰. Wegen der christlichen Darstellungen ist es höchst unwahrscheinlich, dass es sich bei der goldenen Kästchenagraffe von Dunapataj um eine awarische Arbeit handelt⁵¹, sondern um ein byzantinisches Produkt für einen byzantinischen Auftraggeber⁵².

Aus dem 8. Jahrhundert sind einige byzantinische Originale im spätawarischen Fundmaterial bekannt, wie z. B. die Gürtelbeschläge aus Hohenberg (Bez. Graz-Umgebung/A)⁵³. Z. Čilinská hielt eine lokale Entwicklung der Agraffen für wahrscheinlich, von den scheibenförmigen Exemplaren aus Pressblech bis zu den rosettenförmigen des späten 8. Jahrhunderts⁵⁴.

Die Dose von Sorpe ist nach Meinung von M. Schulze-Dörrlamm entweder das Werk eines Byzantiners oder zumindest eines im byzantinischen Stil arbeitenden, westmediterranen Goldschmieds gewesen⁵⁵. Sie begründet das mit dem punzierten Buckelrand des Deckels⁵⁶, vergleichbar mit denen auf vergoldeten



Abb. 9 Justinian I. auf dem Mosaik von San Vitale in Ravenna/I. – (Foto V. Iserhardt/ R. Müller, RGZM).

Blechrossetten aus dem spätawarischen Grab 347 von Vörs (Kom. Somogy/H), auf der quadratischen Agraffe aus Abony, Grab 128, sowie auf dem Beschlag von Szeged-Kiskundorozsma⁵⁷: »Gepunzte Buckelränder waren also ein Kennzeichen der Edelmetallarbeiten von byzantinischen Gold- und Silberschmieden der Spätawarenzeit«⁵⁸. Da aber das spätrömische Kaiserbild auf den byzantinischen Münzen des 8./9. Jahrhunderts längst nicht mehr gebräuchlich war, könnte das Kaisermotiv auf die »Renovatio imperii Romanorum« anspielen⁵⁹. Hier käme – so M. Schulze-Dörrlamm – nur die Kaiserkrönung Karls des Großen im Jahre 800 infrage. Deshalb können Metallarbeiten mit einer Kaiserbüste im Profil erst nach der Jahrhundertwende hergestellt worden sein⁶⁰. Abgesehen davon, dass es unklar bleibt, warum im Byzantinischen Reich die Kaiserkrönung Karls in Rom gefeiert worden sein soll (sie galt in Konstantinopel ja als Skandal und Tabubruch), spricht die ursprüngliche Funktion des Dosendeckels als – wohl awarische – Mantelschließe gegen die Spätdatierung⁶¹.

Wie É. Garam und F. Daim für das Agraffenpaar von Dunapataj annehmen, könnte auch die Mantelschließe von Sorpe zunächst Besitz eines Mantels, höchstwahrscheinlich aus Seide, gewesen sein⁶². Während aber É. Garam davon überzeugt ist, dass die Agraffe von Dunapataj ein awarisches Erzeugnis darstellt, hält sie F. Daim für ein byzantinisches Produkt⁶³. Dabei argumentiert er erstens mit der christlichen Darstellung, für

die es in der Spätawarenzeit – wenn man den Schatz von Sânnicolau Mare (Nagyszentmiklós, heute Rumänien) unberücksichtigt lässt – keine Vergleichsstücke gibt, und zweitens mit der höchst aufwendigen Konstruktion aus zahlreichen kleinen und kleinsten Teilchen, die miteinander verlötet worden sind. Diese Komposittechnik findet sich auf einer Reihe von Gegenständen des 8. Jahrhunderts, die vor über einem Jahrzehnt in den Fokus genommen wurden⁶⁴. Die Kombination von verschiedenen Feinschmiedetechniken, wie Filigrandrähten und Granulationen etc., die oft mit dem bloßen Auge gar nicht zu erkennen sind, steigerte aus der Sicht der Auftraggeber und Feinschmiede offenbar den Wert des Schmuckobjekts. Für dieses Phänomen wurde der Begriff »Schweizer Uhr-Prinzip« geprägt⁶⁵, denn auch bei einem Chronometer ist die höchst komplizierte Mechanik im Gehäuse in der Regel äußerlich nicht zu erkennen, steigert aber das Prestige der Trägerin oder des Trägers. Ausgangspunkt der Studie von 2000 war die Gürtelgarnitur von Hohenberg in der Steiermark⁶⁶, die aus dem unedlen Messing (!) gefertigt und feuervergoldet worden war, deren Hauptriemenzunge aber aus 80 Einzelteilen besteht⁶⁷. Durch eine Wandmalerei in der Kirche S. Maria Antiqua in Rom aus der Mitte des 8. Jahrhunderts und einen Vergleichsfund aus Südtirol ist es so gut wie sicher, dass die Hohenberger Gürtelgarnitur aus dem byzantinischen Milieu in Italien stammt⁶⁸. Die Komposittechnik ist u. a. auch beim Gürtelzierrat aus Brestovac (Požeško-slavonska županija/HR) und dem Kaiserbeschlagnahme von Kiskundorozsma zu beobachten⁶⁹.

Sollte der Gürtel von Kiskundorozsma und die Mantelschließe von Dunapataj trotz der angeführten Argumente doch im Karpatenbecken durch (byzantinische?) Feinschmiede gefertigt worden sein, würde das bedeuten, dass die Auftraggeber römische und byzantinische Wertvorstellungen verinnerlicht hätten, was nicht wahrscheinlich, aber – vor allem für die Elite – auch nicht unmöglich ist.

Zusammenfassend sind folgende Interpretationen des Döschendeckels von Sorpe, also der Hälfte einer Mantelschließe des späten 8. Jahrhunderts, denkbar:

1. Es handelt sich um ein awarisches Produkt nach dem Vorbild byzantinischer Gegenstände (z. B. Kiskundorozsma oder Dunapataj) und gehörte zum Gewand einer vornehmen Frau. Dafür spricht die zwar sehr sorgfältige, aber sonst offenbar unspektakuläre Herstellung des Objekts (soweit man das ohne technische Untersuchung sagen kann). Die Vergleichsstücke aus Kiskundorozsma und Dunapataj sind hingegen höchst kompliziert aus zahlreichen Einzelteilen zusammengesetzt worden.
2. Es handelt sich um ein byzantinisches Produkt, wurde aber im Awarenland getragen und gehörte zum Gewand einer vornehmen Frau.
3. Es handelt sich um ein byzantinisches Produkt und wurde im Byzantinischen Reich von Mann oder Frau getragen. Die Varianten 2. und 3. sind nicht völlig auszuschließen, aber derzeit mangels entsprechender Vergleichsgegenstände aus dem byzantinischen Reichsgebiet unbeweisbar.

WIE KÖNNTE DER AGRAFFENTEIL VON SORPE IN DAS HEUTIGE SPANIEN GELANGT SEIN?

Diese Frage ist nur hypothetisch zu beantworten. Wie zu zeigen war, handelt es sich bei dem Agraffenteil vermutlich um ein awarisches Erzeugnis, hergestellt und getragen im dritten Drittel des 8. Jahrhunderts, somit kurz bevor Karl der Große das Awarenreich zerstörte und die reiche Beute nach Aachen geschafft wurde. Ist unsere silbervergoldete Mantelschließe – natürlich mit dem dazugehörenden Mantel – als Beute in das Frankenreich und von dort auf die Iberische Halbinsel gelangt? Die schriftlichen Zeugnisse beschreiben eindeutig derartige Transfers, weswegen sie kurz vorgestellt werden sollen⁷⁰.

Nach Einhard wurde von den Awaren ein gewaltiger Schatz erbeutet: »Alles Geld und die seit langer Zeit angehäuften Schätze fielen in die Hände der Franken, kein Krieg, soweit Menschengedenken reicht, brachte

diesen so viel Reichtum und Macht. Denn während man sie bis dahin beinahe als arm ansehen konnte, fand sich nun in der Königsburg eine solche Masse Gold und Silber, und in den Schlachten fiel so kostbare Beute an, dass man mit Recht glauben durfte, die Franken hätten gerechterweise den Hunnen das geraubt, was diese früher andern Völkern ungerechterweise geraubt hatten«⁷¹. Zwei militärische Kommandounternehmen zielten in den Jahren 795 und 796 auf den »Hring«, das vermutete Zentrum des Awarenreiches⁷². Als Erste stieß im Herbst 795 eine kleine Reitertruppe unter der Führung des Slawen Vojnomir von Italien aus in das Zentrum vor und brachte einen Teil der dort aufgehäuften Schätze an sich, die Markgraf Erich von Friaul nach Aachen sendete⁷³. Die nordhumbrischen Annalen gehen ins Detail: Demnach wurden 15 jeweils von vier Ochsen gezogene Wagen voll mit Gold, Silber und Seidenstoffen in den Westen gebracht⁷⁴. Die erbeuteten Schätze wurden zwischen den kirchlichen und weltlichen Würdenträgern des Karolingerreichs aufgeteilt und an ausländische Machthaber verschenkt. Die *Annales regni Francorum* sprechen von der Freigiebigkeit Karls: »Nachdem dieser ihn [den Schatz] in Empfang genommen und Gott dem Spender aller Güter gedankt hatte, schickte dieser kluge freigebige Mann und Verwalter Gottes davon einen großen Teil nach Rom zu den Schwellen der Apostel durch seinen geliebten Abt Angilbert, den Rest schenkte er vornehmen Geistlichen und Weltlichen und seinen übrigen Getreuen«⁷⁵. Dies wird auch durch die *Annales Laureshamenses* bekräftigt: »Und in diesem Jahr kamen aus der Gegend der Awaren Schätze, eine große Menge. Der Herr König dankte dem allmächtigen König für diese und verteilte just diesen Schatz unter Kirchen und Bischöfen, unter Äbten und Grafen, ینگleichen belohnte er auf erstaunliche Weise aus diesem Schatz all seine Getreuen«⁷⁶.

Von dem Inhalt des abtransportierten Schatzes wissen wir wenig, nur die sogenannten *Vetus annales Nordhumbranis* erwähnen unter dem Jahr 795 neben Gold und Silber auch Mäntel (»auro argentoque pallisque«)⁷⁷. Dies wird mit einer Angabe aus einem nach April 796 entstandenen Brief Alcuins an König Offa ergänzt, in dem die an den Herrscher gesandten Geschenke aufgelistet werden, wobei sich neben einem Schwertgürtel und einem Schwert auch zwei Mäntel befanden⁷⁸. Ein Teil des Schatzes wird aus seidenen Gewändern und Pelzen bestanden haben⁷⁹, wobei die Mäntel sicher über Mantelschließen verfügten⁸⁰.

Die Beute scheint den Aachener Hof ziemlich beeindruckt zu haben, denn bereits im darauffolgenden Jahr entsandte man einen weiteren Stoßtrupp in das Awarenland, der ebenfalls erfolgreich verlief⁸¹. Anführer waren der italienische Unterkönig Pippin und Markgraf Erich. Der Khagan und andere Würdenträger unterwarfen sich den Angreifern, die danach den Ring besetzten⁸². Von den dort verwahrten Schätzen sandte Pippin zunächst einen Teil an den Hof seines Vaters nach Aachen, den Rest brachte er selbst auf dem Rückweg mit⁸³. Von einer Aufteilung oder Schenkungen wird nicht berichtet, offenbar war die Beute geringer als im Jahr zuvor⁸⁴.

Mit der Awarenbeute wurde bislang ausschließlich die emailverzierte Goldkanne mit Steineinlagen von St. Maurice d'Agaune (Kt. Vaud/CH) in Verbindung gebracht⁸⁵, die dort traditionell sogar mit dem Namen Karls des Großen verknüpft wird⁸⁶. Allerdings wurde auch die Ansicht vertreten, dass es sich bei der Kanne um ein byzantinisches Kunstwerk handelt⁸⁷. Wie M. Hardt zeigt, lassen sich beide Überlegungen jedoch miteinander verbinden, wenn man annimmt, dass die Goldkanne aus dem Orient über die Ungarische Tiefebene nach Burgund gelangt ist⁸⁸. Einen ähnlichen Weg könnte auch die Agraffe von Sorpe genommen haben, wenn sie von den Franken im Zuge der Awarenkriege Karls des Großen im Awarenland erbeutet und zunächst nach Aachen gebracht worden wäre. Schließlich könnte sie als Geschenk im heutigen Spanien ihren letzten Besitzer gefunden haben. Dabei ist nicht unerheblich, dass Sorpe im 9. Jahrhundert zur spanischen Grafschaft des Karolingerreiches gehörte, die 801 von Kaiser Karl eingerichtet wurde⁸⁹. Die Hälfte der kunstvollen Mantelschließe wurde vielleicht schon in Aachen, aber wohl eher erst im heutigen Spanien durch den Dosenkörper ergänzt, um sie auch praktisch nutzen zu können. Sollte es sich bei der Mantelschließe von Sorpe hingegen doch um ein byzantinisches Produkt handeln, könnte der Weg auf die Iberische Halbinsel

theoretisch über das Mittelmeer, ja sogar durch arabische Händler erfolgt sein. Die enge Verbindung der Agraffenhälfte von Sorpe mit den awarischen Vergleichsbeispielen und der Fundort der Dose in der Karolinischen Mark am südlichen Fuß der Pyrenäen sprechen jedoch deutlich für die erste Variante. Sie ist also höchstwahrscheinlich im Gefolge der Awarenkriege Karls des Großen in den Westen gelangt.

Anmerkungen

- 1) Dinnyés/Kővári/Lovag 1986, 327f. Nr. 33/14.
- 2) Analyse am 23.8.2012; zerstörungsfreie Analyse der Schnalle mittels einer mobilen RFA von Thermo Scientific (Niton XI3t GOLDD+) mit thermoelektrischer Kühlung und energiedispersivem Driftdetektor, Messgenauigkeit 0.175 keV; Röntgenröhre mit Silber-Anode mit 50 kV; Größe des Messpunktes 8 mm Durchmesser.
- 3) Fancsalszky 2007, 99-106. – Daim/Greifff/Patscher 2007. – Daim u. a. 2010, 287-292.
- 4) Fancsalszky 2007, 217 Taf. 52, 14-15.
- 5) Fancsalszky 2007, 216f. Taf. 51-52. – Vgl. Daim u. a. 2010, 289.
- 6) Daim u. a. 2010, 289.
- 7) Jiménez Garnica 1980.
- 8) Schulze-Dörrlamm 2009, 142 Abb. 67, 2; 2010, 138-140 Abb. 11 nach den Bildern von A. M. Jiménez Garnica.
- 9) Jiménez Garnica 1980, 215. – Schulze-Dörrlamm 2010, 138.
- 10) Daim u. a. 2010, 288f. Abb. 11-12.
- 11) Ebenda.
- 12) Čilinská 1975, 81 f. – Garam 1989, 144. – Kürti/Wicker 1991, 20. – Daim/Bühler 2012, 207.
- 13) Garam 1989; Daim 2002. – Zuletzt: Prohászka 2010, 234f.
- 14) Garam 1989, 144. – Kürti/Wicker 1991, 20f. – Daim/Bühler 2012, 207.
- 15) Garam 1989, 138; 1993, 61 Taf. 26. – Daim/Bühler 2012. – Daim 2011, 14ff.
- 16) Garam 1989, 138; 1993, 61 Taf. 26. – Daim/Bühler 2012, 207.
- 17) Teils wörtlich nach Daim/Bühler 2012, 207.
- 18) Ebenda Abb. 23-24.
- 19) Dazu ausführlich ebenda 211 ff.
- 20) Garam 1989, 151.
- 21) Garam 1989, 144. – Daim/Bühler 2012, 208.
- 22) Popović 2005, 117 Abb. 1, a-d Taf. I, 1. – Daim/Bühler 2012, 210f. Abb. 6.
- 23) Popović 2005, 115-117. – Daim/Bühler 2012, 210.
- 24) Daim/Bühler 2012, 210.
- 25) Ebenda.
- 26) Kürti/Wicker 1991, 21.
- 27) Hampel 1905, Bd. II, 798f.; Bd. III, Taf. 472, 1-3.
- 28) Daim/Bühler 2012, 207.
- 29) Horváth 1935, 24 Taf. XI, 1-2.
- 30) Ebenda 27 Taf. XI, 5-6.
- 31) Kiss/Somogyi 1984, 48 Taf. 4, 5.
- 32) Garam 2001, Taf. 36, 5. – Daim/Bühler 2012, 211.
- 33) Trugly 2008, 111 Taf. 24, 9-10.
- 34) Daim 1981, 189 Abb. 8, 1. – Eine weitere Agraffe wurde im Grab 647 gefunden, bislang jedoch nicht veröffentlicht: Streinz 1977, 525f.
- 35) Daim/Bühler 2012, 207.
- 36) Garam 1989, 144-146. – Kürti/Wicker 1991, 20.
- 37) Kürti/Wicker 1991, 20.
- 38) Schulze-Dörrlamm 2010, 139. – Daim u. a. 2010, 290-293.
- 39) Fancsalszky 2007, 104. – Daim u. a. 2010, 291.
- 40) Daim u. a. 2010, 292. 296.
- 41) Ebenda 298f.
- 42) Ebenda 293. 299.
- 43) Matzulewitsch 1929. – Daim 1990; 2000, bes. 178 ff.
- 44) Fancsalszky 2007, 104.
- 45) Szalontai 1995, 138. – Schulze-Dörrlamm 2010, 138-140.
- 46) Daim/Bühler 2012, 213.
- 47) Kropotkin 1961, Abb. 18, 2. – Zuletzt Daim/Bühler 2012, 211 Abb. 8.
- 48) Čilinská 1975, 81; Daim/Bühler 2012, 213-215. – Die Mantelschließe des beraubten Grabes 81 von Komárno-Schiffswerft fand sich im Brustbereich: Trugly 2008, 31. – Im Grab 184 von Úlló kamen die Agraffen neben dem rechten Schlüsselbein zutage: Horváth 1935, 24.
- 49) Prohászka 2010, 234f. – Daim/Bühler 2012, 214f.
- 50) Kürti/Wicker 1991, 21.
- 51) Daim/Bühler 2012, 212.
- 52) Ebenda 213.
- 53) Daim 2000, 136 ff. – Daim u. a. 2010, 277-285. – Daim 2011, 12 ff.
- 54) Čilinská 1975, 82.
- 55) Schulze-Dörrlamm 2010, 139f.
- 56) Ebenda 139.

- 57) Ebenda 139f.
- 58) Ebenda 141.
- 59) Ebenda 141.
- 60) Ebenda 141.
- 61) Zur Kaiserkrönung Karls des Großen aus byzantinischer Sicht: Ostrogorsky 1963, 154f.
- 62) Garam 1989, 151f. – Daim/Bühler 2012, 213.
- 63) Garam 1989, 151f. – Daim/Bühler 2012, 213.
- 64) Vgl. Daim 2000.
- 65) Ebenda 151-178.
- 66) Ebenda 136-151.
- 67) Ebenda 152 Abb. 75.
- 68) Ebenda 156-158.
- 69) Bühler 2014. – Daim u. a. 2010.
- 70) Zu den Ereignissen vgl. Pohl 1988; Tóth 2012.
- 71) Einhard, Vita Karoli Magni (Holder-Egger. – Deutsch/lateinisch: Rau 183/184): »*Omnis pecunia et congesti ex longo tempore thesauri direpti sunt. Neque ullum bellum contra Francos exortum humana potest memoria recordari, quo illi magis ditati et opibus aucti sint. Quippe cum usque in id temporis poene pauperes viderentur, tantum auri et argenti in regia repertum, tot spolia pretiosa in proeliis sublata, ut merito credi possit hoc Francos Hunis iuste eripuisse, quod Huni prius aliis gentibus iniuste eripuerunt.*«
- 72) Annales regni Francorum ad a. 796, 98. – Hardt 2004, 42f.; Tóth 2012, 773f.
- 73) Hardt 2004, 43.
- 74) Vetus annales Nordhumbranis ad a. 795, 155: »[...] *sublatis inde 15 plaustis auro argentoque pallisque olosericis pretiosis repletis, quorum quodque quatuor trahebant boves.*« Vgl. Hardt 2004, 44.
- 75) Annales regni Francorum ad a. 796, 98: »*Qui accepto peracta Deo largitori omnium bonorum gratiarum actione idem vir prudentissimus atque largissimus et Dei dispensator magnam inde partem Romam ad limina apostolorum misit per Angilbertum dilectum abbatem suum; porro reliquam partem optimatibus, clericis sive laicis, ceterisque fidelibus suis largitus est.*« – Deutsch/Lateinisch: Rau 65/66.
- 76) Annales Laureshamenses ad a. 795, XXVIII, 36: »*Et in eo anno a parte Avarorum venerunt thesauri, magna multitudo, pro quibus dominus rex omnipotenti regi gratias agens, et distribuit ipsum thesaurum inter ecclesias et episcopos, seu abbates et comites; nec non et universos fideles suos de eodem thesauro mirifice honoravit.*«
- 77) Vetus annales Nordhumbranis ad a. 795, 155.
- 78) Alcuin, ep. 100, 146: »*Vestrae quoque dilectioni ad gaudium [...] dirigere studuimus unum balteum et unum gladium Huniscum et duo pallia sirica.*« Vgl. Tóth 2012, 781.
- 79) Tóth 2012, 781.
- 80) Daim/Bühler 2012, 213.
- 81) Hardt 2004, 43. – Tóth 2012, 776.
- 82) Hardt 2004, 43. – Vgl. Tóth 2012, 775f.
- 83) Hardt 2004, 43.
- 84) Tóth 2012, 776.
- 85) Alföldi 1948-1949, 27.
- 86) Nach der Überlieferung der Abtei war sie ein Geschenk des abbasidischen Kalifen Harun al-Raschid an Karl den Großen: Alföldi 1948-1949, 1; vgl. Hardt 2004, 186.
- 87) De Francovich 1966, 133-135.
- 88) Hardt 2004, 186 Anm. 439.
- 89) Schulze-Dörlamm 2010, 139.

Bibliographie

Quellen

- Alcuin: Alcuini sive Albini epistolae, ed. E. Dümmler. MGH Epp. 4 (Karolini aevi 2) (Berolini 1895) 18-481.
- Annales Laureshamenses: Annales Laureshamenses, Alammanici, Guelferbytni et Nazariani, ed. G. H. Pertz. MGH SS 1 (Hannoverae 1826) 22-39.
- Annales regni Francorum (Kurze): Annales regni Francorum inde ab a. 741 usque ad a. 829, qui dicuntur Annales Laurissenses maiores et Einhardi, rec. F. Kurze. MGH SS rer. Germ. 6 (Hannoverae 1895) 1-178.
- (Rau): R. Rau (Hrsg.), Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte 1: Reichsannalen. Einhard Leben Karls des Grossen. Zwei »Leben« Ludwigs. Nithard Geschichten. Ausgewählte Quellen Dt. Gesch. Mittelalter 5 (Darmstadt 1987) 10-155.
- Einhard, Vita Karoli Magni (Holder-Egger): Einhardi Vita Karoli Magni, cur. O. Holder-Egger. MGH SS rer. Germ. 25 (Hannoverae, Lipsiae 1911).
- (Rau): R. Rau (Hrsg.), Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte 1: Reichsannalen. Einhard Leben Karls des Grossen. Zwei »Leben« Ludwigs. Nithard Geschichten. Ausgewählte Quellen Dt. Gesch. Mittelalter 5 (Darmstadt 1987) 164-210.
- Vetus annales Nordhumbranis: Ex vetustis annalibus Nordhumbranis. Historiae regum Anglorum et Dacorum insertis, ed. R. Pauli. MGH SS 13 (Hannoverae 1881).

Literatur

- Alföldi 1948-1949: A. Alföldi, Die Goldkanne von Saint-Maurice d'Agaune. Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 10, 1948-1949 (1949), 1-27.
- Bühler 2014: B. Bühler, Der »Schatz« von Brestovac, Kroatien. Seine kulturellen Beziehungen und technologischen Aspekte. Monogr. RGZM 85 (Mainz 2014).
- Čilinská 1975: Z. Čilinská, Frauenschmuck aus dem 7.-8. Jahrhundert im Karpatenbecken. Slovenská Arch. 23, 1975, 63-96.
- Daim 1981: F. Daim, Archäologische Zeugnisse zur Geschichte des Wiener Raumes im Frühmittelalter. Wiener Geschbl. 36/4, 1981, 175-197.
- 1987: F. Daim, Das awarische Gräberfeld von Leobersdorf, Niederösterreich. Veröff. Komm. Frühmittelalterforsch. 10 = Denkschr. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 194 = Stud. Arch. Awarer 3 (Wien 1987).
- 1990: F. Daim, Der awarische Greif und die byzantinische Antike. In: H. Friesinger / F. Daim (Hrsg.), Typen der Ethnogenese am Beispiel der Bayern. Berichte des Symposiums der Kommission für Frühmittelalterforschung, 27. bis 30. Oktober 1986, Stift Zwettl, Niederösterreich. Veröff. Komm. Frühmittelalterforsch. 13 = Denkschr. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 204 (Wien 1990) Bd. II, 273-304.
- 2000: F. Daim, »Byzantinische« Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts. In: F. Daim (Hrsg.), Die Awarer am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 7 (Innsbruck 2000) 77-204.
- 2002: RGA² 22 (2002) 423-427 s. v. Ozora (F. Daim).
- 2011: F. Daim, Des Kaisers ungeliebte Söhne. Die Awarer und das Byzantinische Reich. Eurasia Ant. 17, 2011 (2012), 1-20.
- Daim/Bühler 2012: F. Daim / B. Bühler, Awarer oder Byzanz? Interpretationsprobleme am Beispiel der goldenen Mantelschließe von Dunapataj. In: T. Vida (Hrsg.), Thesaurus avarorum. Régészeti tanulmányok Garam Éva tiszteletére (Budapest 2012) 207-224.
- Daim/Greif/Patscher 2007: F. Daim / S. Greif / S. Patscher, Kaiser mit Palmzweigen. Ein byzantinischer Gürtelbeschlag aus Südungarn. Jahresber. RGZM 2007 (2008), 77-79.
- Daim u. a. 2010: F. Daim / J. Chameroy / S. Greif / S. Patscher / P. Stadler / B. Tobias, Kaiser, Vögel, Rankenwerk – byzantinischer Gürteldekor des 8. Jahrhunderts und ein Neufund aus Südungarn. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. 3: Peripherie und Nachbarschaft. Monogr. RGZM 84, 3 (Mainz 2010) 277-330.
- De Francovich 1966: G. De Francovich, La brocca d'oro del tesoro della chiesa di Saint-Maurice d'Agaune nel Vallese e i tessuti di Bisanzio e della Siria nel periodo iconoclastico. In: Arte in Europa: Scritti di Storia dell'Arte in onore di Edoardo Arslan (Milano 1966) 133-175.
- Dinnyés/Kővári/Lovag 1986: I. Dinnyés / K. Kővári / Zs. Lovag, Pest megye régészeti topográfiája. A Budai és Szentendrei járás (XIII/1). Magyarország Régészeti Topográfiája 7 (Budapest 1986).
- Fancsalszky 2007: G. Fancsalszky, Állat- és emberbrázolások a késő avar kori öntött bronz överetekén. Opitz Arch. 1 (Budapest 2007).
- Garam 1989: É. Garam, Über das awarenzeitliche goldene Agrafenpaar von Dunapataj. Folia Arch. 40, 1989, 137-153.
- 1993: É. Garam, Katalog der awarenzeitlichen Goldgegenstände und der Fundstücke aus den Fürstengräbern im Ungarischen Nationalmuseum. Cat. Mus. Nat. Hugarici Ser. Arch. 1 (Budapest 1993).
- 2001: É. Garam, Funde byzantinischer Herkunft in der Awarerzeit vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. Mon. Avarorum Arch. 5 (Budapest 2001).
- Hampel 1905: J. Hampel, Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn I-III (Braunschweig 1905).
- Hardt 2004: M. Hardt, Gold und Herrschaft. Die Schätze europäischer Könige und Fürsten im ersten Jahrtausend. Europa im Mittelalter 6 (Berlin 2004).
- Horváth 1935: T. Horváth, Die awarischen Gräberfelder von Üllő und Kiskőrös. Arch. Hungarica 19 (Budapest 1935).
- Jiménez Garnica 1980: A. M. Jiménez Garnica, Una »capsula« goda en el Museo Arqueológico de Madrid. Archivo Español Arqu. 53, 1980, 215-221.
- Kiss/Somogyi 1984: G. Kiss / P. Somogyi, Tolna megyei avar temetők. Diss. Pannonicae III, 2 (Budapest 1984).
- Kropotkin 1961: V. V. Kropotkin, Klady vizantijskich monet na territorii SSSR. Arch. SSSR E 4-4 (Moskva 1961).
- Kürti/Wicker 1991: B. Kürti / E. Wicker, Bemerkungen zur Agrafenfrage der Awarerzeit. Zalai Múz. 3, 1991, 19-34.
- Matzulewitsch 1929: L. Matzulewitsch, Byzantinische Antike. Studien auf Grund der Silbergefäße der Eremitage. Arch. Mitt. Russ. Slg. 2 (Berlin, New York 1929, Nachdruck 1974).
- Mészáros/Paluch/Szalontai 2006: P. Mészáros / T. Paluch / Cs. Szalontai, Avar kori temetők Kiskundorozsma határában (Előzetes beszámoló az M 5-ös autópályán feltárt lelőhelyekről). In: J. László / R. Schmidt Mayer (Hrsg.), »Hadak útján ...«. A népvándorlás kor fiatal kutatói 15. konferenciájának előadásai Tatabánya, 2004. október 4-6. Tatabányai Múz. Tudományos Füzetek 8 (Tatabánya 2006) 97-109.
- Ostrogorsky 1963: G. Ostrogorsky, Geschichte des Byzantinischen Staates. Byzantin. Handb. 1/2 = Handb. Altwiss. Abt. 12, 1, 2 (München 1963).
- Pohl 1988: W. Pohl, Die Awarer. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 576-822 n. Chr. (München 1988).
- Popović 2005: I. Popović, Agrafe en or paléobyzantine de Sirmium. In: M. Mirković (Hrsg.), Römische Städte und Festungen an der Donau. Akten der regionalen Konferenz; Beograd, 16.-19. Oktober 2003 (Beograd 2005) 107-118.
- Prohászka 2010: P. Prohászka, Die awarischen Oberschichtgräber von Ozora-Tótipusztza (Kom. Tolna, H). In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter. 3: Peripherie und Nachbarschaft. Monogr. RGZM 84, 3 (Mainz 2010) 189-275.
- Schulze-Dörrlamm 2009: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. 2: Die Schnallen mit Scharnierbeschlag und die Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug des 7. bis 10. Jahrhunderts. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 30, 2 (Mainz 2009).
- 2010: M. Schulze-Dörrlamm, Bemerkungen zu den jüngsten Elementen des Schatzes von Nagyszentmiklós und zum Zeitpunkt seiner Deponierung. Antaeus 31-32, 2010, 127-142.

Streinz 1977: L. Streinz, Wien XI – Csokorgasse. Fundber. Österreich 16, 1977, 475-531.

Szalontai 1995: Cs. Szalontai, A késő avar kori liliomos övveretek. Die spätawarenzeitlichen mit Lilien verzierten Gürtelbeschläge. Somogyi Múz. Köz. 11, 1995, 127-143.

Tóth 2012: E. Tóth, Die awarische Schatzkammer und die Franken. In: T. Vida (Hrsg.), Thesaurus avarorum. Régészeti tanulmányok Garam Éva tiszteletére (Budapest 2012) 773-782.

Trugly 2008: S. Trugly, A Komárom-hajógyári avar temető és telep. Opitz Arch. 2 (Budapest 2008).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Der Kaiser auf der Mantelschließe: Zum Deckel der frühmittelalterlichen Dose von Sorpe (prov. Lérida/E)

In Tinnye, westlich von Budapest, wurde vor wenigen Jahren ein Schnallenbeschlagfragment aufgelesen, das den byzantinischen Kaiser im Profil zeigt. Dieses Motiv ist im spätawarischen Gürtelschmuck (2. Hälfte 8. Jh.) gut bekannt und wurde in der letzten Zeit mehrmals behandelt. Lediglich bei dem aus einem beraubten Grab stammenden Gürtelbeschlag von Szeged-Kiskundorozsma dürfte es sich wegen der höchst aufwendigen Kompositentechnik um ein byzantinisches Original handeln. Den Kaiser im Profil zeigt auch der Deckel eines vergoldeten Silberdöschens, das in Sorpe gefunden worden ist. Da der fein ausgearbeitete ovale Deckel einen massiven Haken aufweist und die Seitenstreifen eine reduzierte Palmettenzier, wie sie lediglich bei spätawarischen Riemenzungen und Mantelschließen auftritt, dürfte es sich bei dem Deckel von Sorpe um den Teil einer derartigen awarischen Mantelschließe handeln. Es ist zu vermuten, dass sie im Zuge der Awarenkriege Karls des Großen als Beute in das Frankenreich und von dort in die Spanische Mark gelangt ist.

The Emperor on the Clasp of a Pallium: on the Lid of a Early Medieval Box from Sorpe (prov. Lérida/E)

The fragment of a buckle fitting was picked up a few years ago in Tinnye west of Budapest. It shows the profile of the Byzantine emperor. This motive is well-known from late Avaric belts (2nd half of the 8th century) and was recently addressed several times. However, only the belt fitting from a robbed grave in Szeged-Kiskundorozsma is probably a Byzantine original as is indicated by its extremely elaborate composite technique. The emperor's profile is also presented on the lid of a gilded silver box found in Sorpe. The oval lid is hammered out delicately and provided with a massive hook; the lid's sides are decorated with reduced palmettes as they only appear on late Avaric strap-ends and cloak clasps. These features suggest that the lid from Sorpe is very likely to be the part of such a Avaric cloak clasp. It can be assumed that it was taken as booty from the wars of Charlemagne against the Avars to the kingdom of the Franks and from there to the Spanish marches.

Translation: M. Struck

L'empereur sur une agrafe de manteau: à propos du couvercle d'une boîte du Haut Moyen Âge de Sorpe (prov. Lérida/E)

Un fragment de décor d'attache a été découvert en prospections il y a quelques années à Tinnye, à l'ouest de Budapest, il représente l'empereur de Byzance de profil. Ce motif est bien connu sur les boucles de ceintures tardives des Avars (2^e moitié du 8^e siècle) et a fait l'objet de nombreuses études. En revanche, le décor de plaque de ceinture de Szeged-Kiskundorozsma issu d'une tombe pillée était sans-doute une pièce byzantine originale du fait de sa technique composite complexe. Cette image de l'empereur de profil se retrouve également sur le couvercle d'une petite boîte d'argent dorée découverte à Sorpe. Dans la mesure où le couvercle ouvragé ovale présente aussi un crochet massif et que les bandes latérales sont ornées de palmettes miniatures, comme on en connaît uniquement pour les plaques de ceinture et les attaches de manteau avars tardives, le couvercle de Sorpe est probablement un fragment d'une attache de manteau avar contemporain. On peut supposer qu'elle est arrivée en France sous la forme de butin à l'époque de Charlemagne, pour se retrouver finalement dans les marches espagnoles.

Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Mittelalter / Byzanz / Awaren / Mantelschließen / Silber

Middle Ages / Byzantium / Avars / cloak clasps / silver

Haut Moyen Âge / Byzance / Avars / attaches de manteau / argent

Péter Prohászka

Archeologický ústav SAV v Nitre
Akademická 2
SK - 94921 Nitra
prohaszkapeter1975@gmail.com

Falko Daim

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz

INHALTSVERZEICHNIS

Shumon T. Hussain , Mensch, Fluss und Raum: Überlegungen zur ökokulturellen Rolle großer Flusssysteme im europäischen Jungpaläolithikum	439
Harald Floss, Simon Fröhle, Hans-Walter Poenicke, Stefan Wettengl , Die mittel- und jungpaläolithische Freilandfundstelle Börslingen-Eisenberg (Alb-Donau-Kreis)	459
Johanna Ritter , Zu einem Knochenkamm der Linienbandkeramik aus Friedberg B3a km 19 (Wetteraukreis)	475
Eugène Warmenbol , Nordic Late Bronze Age Razors: »Very like a Whale«	487
Leif Hansen, Dirk Krause, Roberto Tarpini, Joachim Wahl , Besiedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung im Umfeld der Heuneburg während der Hallstatt- und Frühlatènezeit – erste Ergebnisse	499
Tomasz Bochnak, Przemysław Harasim , Reparierte Waffen der vorrömischen Eisenzeit in der Przeworsk- und Oksywie-Kultur	519
Andrey E. Negin , A Bearded Face-Mask Helmet from the Collection of the National Museum in Belgrade. An Example of Mutual Influences of Armament Traditions at the Roman Frontier	535
Nico Roymans, Stijn Heeren , A Late Roman <i>Solidus</i> Hoard with <i>Hacksilber</i> from Echt (prov. Limburg/NL)	549
Péter Prohászka, Falko Daim , Der Kaiser auf der Mantelschließe: Zum Deckel der frühmittelalterlichen Dose von Sorpe (prov. Lérida/E)	563
Mechthild Schulze-Dörrlamm , Zur Deutung von Orantenreliefs auf Scheibenfibeln der Karolingerzeit	579
Inhalt Jahrgang 45, 2015	593

